

Sensible Wege

Sensibel

*ist die erde über den quellen: kein baum darf
gefällt, keine wurzel
gerodet werden*

*Die quellen könnten
versiegen*

*Wie viele bäume werden
gefällt, wie viele wurzeln
gerodet*

in uns¹

(Reiner Kunze, 1966)

Erst der letzte Vers mit der überraschenden Pointe bestätigt die berechtigte Vermutung, die der Leser wohl seit dem ersten Wort nicht aufgegeben hat, dass nämlich nicht (oder nicht nur?) von Ökologie die Rede ist, sondern vom Umgang mit Menschen. Von einem oft unsensiblen, grobnerbigen Umgang mit Menschen in tiefen Lebenskrisen und leidvoller Trauer. Was diese Menschen empfinden, wird häufig nicht wahrgenommen, heruntergespielt oder respektlos, taktlos, unangemessen, unhöflich, unpassend, unverfroren, verletzend, vorlaut, unschicklich, indiskret, plump und ungehobelt in manchen Medien vorgeführt und ausgeschlachtet. Das ist der Kahlschlag, von dem Kunze spricht.

Die Erlebnisse von Krisen, Leid und Trauer sind einerseits Erfahrungen, die jeder Mensch kennt, und andererseits sind es höchst individuelle Prozesse im Leben eines Menschen, die nicht zuletzt deshalb manches Mal sehr zurückhaltend, ja verschwiegen gelebt werden. Gefühle wie Scham und manchmal auch Schuld spielen eine Rolle in diesem Verbergungsprozess. Das Leid, das ein Einzelner erfährt, das ihm widerfährt, macht ihn anders, trennt ihn von denen, die noch in der Gemeinschaft der Unbeschweren leben. Und obgleich Leiderfahrungen zum menschlichen Leben dazugehören, wird alltägliches Leid oft im Außen nicht wahrgenommen, wird ausgeblendet oder von sich abgewehrt.

Hinzu kommt, dass die individuellen Leiderfahrungen geprägt sind von gesellschaftlichen Bedingungen und frühen Erfahrungen im Umgang mit Öffentlichkeit. Je schmerzlicher und dramatischer der Hintergrund oder die Ursache von Leid ist und von den Betroffenen schamvoll ertragen wird, desto größer ist oft die Faszination der anderen und umso interessierter und intensiver die Wahrnehmung. Davon sind auch Angehörige der sozialen und Gesundheitsberufe nicht ausgenommen. Sensibles Erfassen von fremdem Leid bedeutet nicht Sinneskitzel, sondern das Erfassen mit den Sinnen, ohne selbst darin zu versinken. Die Begegnung mit fremdem Leid setzt immer auch ein feinnerviges, achtsames und umsichtiges Wahrnehmen, ein Für-wahr-Nehmen dessen, was ist, voraus.



Monika Müller



Sylvia Brathuhn

Anmerkung

- 1 In: Reiner Kunze, *Sensible Wege*. 48 Gedichte und ein Zyklus. Reinbek 1969, S. 51.



11 Ingo Bosse | Sonderbar?

Inhalt

4 Franz Josef Radermacher
Umgang mit Leid – individuell, kollektiv, medial

11 Ingo Bosse
Sonderbar?

15 Christoph Türcke
Die Sensationsgesellschaft

23 Matthias Schnegg und Monika Müller
Schönheit und Versuchung der Sensibilität

28 Barbara Krahé
Abstumpfung gegenüber Gewalt und Leid

33 Birgit Jaspers und Sylvia Brathuhn
Wir trauern, also bin ich ...
Und: Wir trauern, also bist du ...

38 David Roth
Es sollte was bleiben, denn Trauer braucht eine Heimat

42 Klaus Feldmann
Nüchterne Betrachtungen von Sterben und Trauer

45 Matthias Schnegg
Auf dass er nicht so wehtut?

50 Petra Möller
»Wir freuen uns auf ein versöhnliches Wiedersehen in der Ewigkeit«



15 Christoph Türcke | Die Sensationsgesellschaft

38 David Roth
Es sollte was bleiben,
denn Trauer braucht
eine Heimat





55 Isabella Hemmann

**Sprache in den Medien:
Sind wir die Leidtragenden?**

57 Interview mit Dieter Gruschwitz

»Wir mussten weiter funktionieren!«

60 Ein Gespräch zwischen Martina de Maiziere und
Birgitt Heidinger

Zwischen Anteilnahme und Kritik

63 Christa Weltermann

Vermisst, Verschollen – für tot erklärt.

69 Peter Herkenhoff

Mit Respekt und Taktgefühl

72 Sylvia Brathuhn im Gespräch mit Kerstin Rhiem

Öffentliche Personen als Wegbereiter?

75 Aus der Forschung

78 Margit Schröer

Der Totenkopf in der Öffentlichkeit

84 Anne Leichtfuß

Den Tod als Teil des Lebens akzeptieren

88 Ute Hartmann

»vado mori« – Ich gehe sterben

92 Fortbildung

95 Rezension

97 Nachrichten

100 Vorschau

101 Impressum



78 Margit Schröer
Der Totenkopf in der Öffentlichkeit

Den Tod als Teil des Lebens akzeptieren

Gespräche im *Totentanz-Café*

Anne Leichtfuß

In einer positiven Atmosphäre über ein schwieriges Thema ins Gespräch kommen – das ist das Ziel des *Totentanz-Cafés*, das inzwischen seit gut einem Jahr besteht. Vorbilder gab es einige für dieses Projekt: Der Schweizer Soziologe Bernard

Crettaz gründete Ende der 1990er Jahre das *Café mortel*. Er hatte in seiner täglichen Arbeit die Erfahrung gemacht, dass gerade viele ältere Menschen bedrückt sind, weil niemand in ihrer Umgebung bereit war, die Tatsache zu akzeptieren,



Wer über ein schwieriges Thema spricht, muss eine gute Grundlage dafür haben, sich gestärkt fühlen und sich an etwas festhalten können. Das ist leichter bei einem guten Stück Kuchen oder einem Glas Wein.

dass sie in absehbarer Zeit sterben würden – geschweige denn den Mut fand, mit ihnen darüber zu sprechen. Dafür wollte Crettaz Raum schaffen. Nach seinem Vorbild entstanden inzwischen in aller Welt ähnliche Projekte, zahlreiche davon im englischsprachigen Raum. Das *Totentanz-Café* ist Teil dieses Netzwerks und funktioniert nach demselben Regelwerk.

Viele Regeln sind es nicht, die die Grundlage der Treffen bilden. Eine wichtige besagt, dass die Treffen in öffentlichen Raum stattfinden. In einem Café, einem Museum oder im Freien. Jede und jeder ist eingeladen teilzunehmen. Die mög-

liche Teilnehmerzahl ergibt sich aus den Gegebenheiten des Veranstaltungsortes. Bisher kamen jeweils pro Veranstaltung zwischen zwanzig und sechzig Personen.

Besonders wichtig ist den Macherinnen des Projekts, Katja de Bragança und Anne Leichtfuß, dass alle Menschen sich eingeladen fühlen, dabei zu sein. Daher achten sie darauf, dass die Veranstaltungsorte möglichst barrierefrei sind und das Informationsmaterial zum Projekt auch in leichter Sprache angeboten wird. Bei Bedarf steht auch eine Gebärdendolmetscherin zur Verfügung.



Viele ältere Menschen sind bedrückt, weil niemand in ihrer Umgebung bereit ist, die Tatsache zu akzeptieren, dass sie in absehbarer Zeit sterben würden – geschweige denn den Mut findet, mit ihnen darüber zu sprechen.



Ein wichtiger Grundsatz ist, dass alles Engagement im Rahmen des Projekts ehrenamtlich ist. Die Veranstaltung kostet keinen Eintritt und niemand verdient daran. Wer einen Kuchen backt, eine Website erstellt oder ein Treffen mit Musik begleitet, tut das ohne Bezahlung.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass bei allen Treffen gemeinsam gegessen und getrunken wird. Wer über ein schwieriges Thema spricht, muss eine gute Grundlage dafür haben, sich gestärkt fühlen und sich an etwas festhalten können. Das ist leichter bei einem guten Stück Kuchen oder einem Glas Wein.

Viele der Menschen, die bei einem solchen Treffen zusammenkommen, sehen sich wahrscheinlich im Anschluss daran nie wieder. Das ist ein Teil der Besonderheit dieser Gespräche. John Underwood, der Gründer eines *Death Cafés* in Großbritannien, vergleicht es mit einem Abend an der Bar: Man erzählt dem Barman von den eigenen Problemen, fühlt sich besser, und danach gehen beide ihrer Wege. So ist es auch beim *Totentanz-Café*: Man öffnet sich, tauscht sich aus, führt bereichernde Gespräche – und geht.

Aus dem Stand in ein solches Thema einzusteigen, fällt nicht jedem leicht. Deshalb gab es bei allen bisherigen Treffen einen gemeinsamen und einleitenden Teil, etwa ein Gespräch mit einem Steinmetz, das Schreiben einer Löffelliste («Was möchte ich noch tun oder erleben, bevor ich den Löffel abgebe?») oder die Auseinandersetzung mit einem Kunstwerk. Dieser Teil der Veranstaltung ermöglicht es allen anzukommen, sich zu akklimatisieren und in das Thema einzusteigen. Danach ergeben sich Anschlussgespräche meist wie von selbst, und es ist immer wieder ein besonderer Moment, sich im Raum umzusehen und zu beobachten, wie an allen Tischen Menschen ins Gespräch vertieft sind.

Und nicht alle dieser Gespräche sind zwangsläufig schwer und traurig. Für gemeinsames Lachen ist genauso Platz an diesem Ort wie für Traurigkeit, Sehnsucht und die eigenen Ängste.

Oft wird gefragt: Was sind das für Menschen, die zu einer solchen Veranstaltung kommen? Die Menschen, die kommen, sind sehr unterschiedlich. Es sind Männer und Frauen, alte und junge Menschen, Menschen mit und ohne Behinderung – sie alle fühlen sich am Ende des Gesprächs miteinander verbunden durch den Austausch. Die Motivation ein *Totentanz-Café* zu besuchen, kann ganz unterschiedlich sein: Bei manchen Menschen ist es ein persönlicher Verlust, der Tod eines nahen Menschen, die Erfahrung, dass das Gespräch darüber im eigenen Umfeld oft schnell verstummt und keinen Raum mehr findet. Oder es sind Menschen, denen der Tod in ihrem Arbeitsumfeld begegnet, Bestatter, Mitarbeiterinnen eines Hospizes oder Pfarrer. Auch Menschen, die sich in der Kunst mit dem Tod auseinandersetzen, kommen zu den Gesprächen. Und eine weitere Gruppe, die ohne direkte persönliche Betroffenheit eine Auseinandersetzung mit dem Thema sucht, das im öffentlichen Raum nach wie vor wenig Platz hat und tabuisiert wird.

Die Treffen finden immer an wechselnden Orten statt, einen festen Standort gibt es nicht. Im vergangenen Jahr gab es Veranstaltungen in Bonn, Köln, Siegburg, Berlin, München. Die Macherinnen freuen sich über Einladungen und Kooperationen aus ganz Deutschland. Auch Nachahmung ist absolut erwünscht: Wer ein *Totentanz-Café* in seiner Nähe veranstalten möchte, erhält Informationsmaterial, Unterstützung und kann das Logo verwenden.

Den Tod als Teil des Lebens zu akzeptieren und ihm Raum zu geben – das ist das Ziel des *Totentanz-Cafés*.

Alle Informationen zum Projekt und zu kommenden Terminen finden Sie auf der Website www.totentanzcafe.de.



© Martin Langhorst

Anne Leichtfuß arbeitet als Online-Redakteurin beim Magazin *Ohrenkuss* und übersetzt Texte in leichte Sprache. Im Frühjahr 2014 gründete sie, gemeinsam mit Katja de Bragança, das *Totentanz-Café*.

E-Mail: #####



Impressum

Herausgeber/-innen:

Monika Müller M. A., KAB-Ring 22, 53359 Rheinbach
E-Mail: vr-leidfaden@monikamueller.com

Prof. Dr. med. Lukas Radbruch, Zentrum für Palliativmedizin,
Von-Hompesch-Str. 1, 53123 Bonn
E-Mail: lukas.radbruch@vr-leidfaden.de

Dr. phil. Sylvia Brathuhn, Frauenselbsthilfe nach Krebs e. V.,
Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland e. V.
Schweidnitzer Str. 17, 56566 Neuwied
E-Mail: sylvia.brathuhn@vr-leidfaden.de

Dipl.-Psych. Thorsten Adelt (Bonn), Dr. Dorothee Bürgi (Zürich),
Prof. Dr. Arnold Langenmayr (Ratingen), Markus Melchers M. A.
(Bonn), Dipl.-Sozialpäd. Heiner Melching (Berlin), Dr. Christian
Metz (Wien), Dipl.-Päd. Petra Rechenberg-Winter M. A. (Eichenau)

Bitte senden Sie postalische Anfragen und Rezensionsexemplare
an Monika Müller, KAB-Ring 22, 53359 Rheinbach

Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Colin Murray Parkes (Großbritannien), Dr. Sandra L. Bertman
(USA), Dr. Henk Schut (Niederlande), Dr. Phyllis Silverman (USA),
Dr. Margret Stroebe (Niederlande)

Redaktion:

Ulrike Rastin M. A., Verlag Vandenhoeck & Ruprecht,
Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen,
Tel.: 0551-5084-423, Fax: 0551-5084-477
E-Mail: u.rastin@v-r.de

Bezugsbedingungen:

Leidfaden erscheint viermal jährlich mit einem Gesamtumfang von
ca. 360 Seiten. Bestellung durch jede Buchhandlung oder beim Verlag.
Jahresbezugspreis € 68,00 D / € 70,00 A / SFr 85,50. Institutionen-
preis € 132,00 D / € 135,80 A / SFr 172,00, Einzelheftpreis € 19,95 D /
€ 20,60 A / SFr 26,90 (jeweils zzgl. Versandkosten), Online-Abo
inklusive für Printabonnenten. Preisänderungen vorbehalten. Die
Bezugsdauer verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn nicht eine
Abbestellung bis zum 01.10. erfolgt.

Verlag:

Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstr. 13,
37073 Göttingen; Tel.: 0551-5084-40, Fax: 0551-5084-454

www.v-r.de

ISSN 2192-1202

ISBN 978-3-525-#####-#

ISBN 978-3-647-#####-# (E-Book)

Umschlagabbildung: David Arsenaault, Second Story, 2009/
Private Collection/Bridgeman Images

Anzeigenverkauf: Ulrike Vockenber, E-Mail: u.vockenber@v-r.de

Bestellungen und Abonnementverwaltung:

HGV Hanseatische Gesellschaft für Verlagsservice mbH,
Servicecenter Fachverlage, Holzwiesenstr. 2, 72127 Kusterdingen;
Tel.: 07071-9353-16, Fax: 07071-9353-93,
E-Mail: v-r-journals@hgv-online.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den
gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen
Einwilligung des Verlages.

© 2015

Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen

Umschlag, Gestaltung, Satz und Lithografie: SchwabScantechnik,
Göttingen

Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Printed in Germany